

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. März 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinterale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 35

### Bekanntmachung.

Um die Schwierigkeiten bei Besetzung offener Arbeitsstellen künftighin zu beheben, stellt das Tarifamt täglich den Arbeitsnachweiser eine Stellenliste zu. Es wird nun von den Verwaltern der Arbeitsnachweise fast allgemein Klage darüber geführt, daß die bewerbenden Gehilfen vielfach ohne Nachricht von den Firmen bleiben, andererseits unterlassen es auch die Gehilfen, auf zugegangene Angebote entscheidend zu antworten. Das Tarifamt hat als Zentralarbeitsnachweis dieselben Klagen zu führen.

Prinzipale und Gehilfen, die unsre Arbeitsvermittlung in Anspruch nehmen, werden deshalb im gegenseitigen Interesse dringend gebeten, bei Annahme oder Ablehnung eines Angebotes oder einer Nachfrage dem bewerbenden Teile schnell und bestimmt zu antworten, da im andern Falle die jetzt sowie schon außerordentlich erschwerte Stellenvermittlung noch mehr zu Schaden kommen müßte.

Berlin, 23. März 1915.

### Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Franz Francke, Prinzipalsvorsitzender.

L. S. Giesecke, Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Des Karfreitags wegen muß Nr. 38 (Osternummer) schon am 31. März fertiggestellt werden. Alle für jene Nummer bestimmten Inserate usw. müssen deshalb Mittwoch früh in unsern Händen sein.

#### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Bekanntmachung des Tarifamtes betreffend schnelles und präzises Antworten bei der Stellenvermittlung.**  
**Titel:** Consummatum est — Es ist vollbracht! — Die technische Entwicklung und die fachtechnische Weiterbildung, IV.  
**Beitrag:** Morgenrot, Morgenrot ...  
**Wirtschaft:** Agrarische Hemmungen.  
**Korrespondenzen:** Beulhen (M.-S.), — Bromberg, — Darmstadt, — Koblenz, — Krefeld, — Mannheim, — Oldenburg, — Saarbrücken.  
**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Gehilfenprüfungen. — Deutscher Zeitungsvertrieb in Belgien. — Der Krieg und die deutschen Bergarbeiterverbände. — Der verheerliche Ausnahmszustand. — Filialgroßbetriebe in Abenteuergeschäften und gewerkschaftlicher Grundzüge. — Der Arbeitsmarkt im Februar 1915.

### Consummatum est — Es ist vollbracht!

Frühling ist's, Ostern wird's! Der harte Winter verließ uns, und wir weinen ihm keine Träne nach. Ausgeharrt haben wir, möchten wir auch bald ausgeharrt haben. Mehr als ein Tausend unsrer Berufsgenossen liegt schon auf der „Schädelstätte“, unschuldige Opfer unsrer Feinde. Unwillkürlich wendet sich der Blick hin auf das einsige Golgatha, auf das edle Antlitz jenes Dulders, der freudig alles hingab, um die Güte in die Welt zu bringen.

„Consummatum est!“ So oder ähnlich wird 1400 Jahre nachher wieder einer der größten Männer gesagt haben, als er seinen ersten Typendruck prüfte. Und die Lehre vom See Liberias verbreitete sich durch unsres Altmeisters Erfindung in mehr als 500 Sprachen. 300 Millionen Mark gab allein die „Britische und Ausländische Bibelgesellschaft“ aus, um möglichst allen Menschen die gebetnisvolle Botschaft aus Syrien zu übermitteln.

Und „Consummatum est!“ wird mancher unsrer Kollegen gedacht haben, als er voriges Jahr im tiefsten Frieden unsre buchgewerbliche Ausstellung besuchte. Deutschland war da wirklich der Mittelpunkt der Welt! Manchen Kulturforschrift hatte es jahrhundertlang von vielen Völkern gern angenommen, und nun konnte es mit Zinsszinsen durch seine Kunst Vergeltung üben für alle Wohlfaten.

„Consummatum est!“ wird auch Franz Ferdinand von Österreich in seiner Todesstunde gedacht haben. Aber die Pavillons in Leipzig wurden bald darauf geschlossen. Ein Krieg, wie ihn die Welt

noch nie gesehen, brauste über unser schönes Europa hin, und acht blutige Monde verfloßen nun schon über diesem gewaltigen Ringen.

„Consummatum est!“ Wir wollen uns dieses geflügelte Wort einprägen. Denn auch wir dürfen es mit vollem Rechte gebrauchen und als blanken Schild benutzen, weil wir wahre Brüderlichkeit bis zum Äußersten geliebt haben. Verbleib stehen Geher- und Druckerfäße, das Blei ist schwerer als sonst, und nur das kostbare Bewußtsein, daß echte Freundschaft, durch Jahre hindurch gepflegt, uns in dieser schweren Zeit vom Nebenkollegen entgegengebracht wird, stärkt uns.

Doch fester und fester muß sich dieses einigende Band um alle schlingen, unlöslich werden und uns zu noch höherem Wirken anspornen. Entspricht uns bloß diese eine Frucht aus der ganzen Tränenlaaf, dann folgt alles andre von selbst. Schließlich ist die Erinnerung doch das Höchste, und so erblickte Ibsen (im „Brand“) prophetisch unser großes Jahrhundert, indem er schrieb:

Zwar es geht ein tiefer Zug  
Nach der Zeit, die kommen soll,  
Durch die Herzen; übervoll  
Streben sie nach hohem Flug.  
Aber opfern —? das verheuchelt sie;  
Wollen, stark und fest, — das beugt sie.  
Einer list ja schon für alle, —  
Warum stürzen zu dem Falle!

Elberfeld.

Joseph Graff.

### Die technische Entwicklung und die fachtechnische Weiterbildung

#### IV.\*

##### Stereotypie und Galvanoplastik.

Wer die Leipziger Weltausstellung gesehen und Muße genug hatte, die einzelnen Gebiete des Buchgewerbes gründlich durchzugehen, der wird das Gefühl gehabt haben: Viel ist für den buchdruckerischen Handwerker nicht übrig geblieben, alle Gebiete beherrscht der maschinelle Fabrikbetrieb! Ganz besonders stark ist die Maschinentechnik aber in das Gebiet der Stereotypie eingedrungen.

Das gilt insbesondere für den modernen Zeitungsbetrieb, der bei der zusammengedrängten Zeit der Herstellung von Satz und Platten für den Rotationsdruck sich nicht mehr mit der Handanfertigung der Matrizen aufhalten kann. Dagegen bevorzugt der überlegende Fachmann bei Ver- und Abgabearbeiten noch immer die manuelle Herstellung der Platten. Mit Recht, denn mit der Mäktstereotypie wird nicht nur eine bessere tiefere Matrize erzeugt, es wird auch die Schrift wesentlich geschont.

\* Siehe Artikel I („Vom Satze“) in Nr. 23, II („Vom Drucke“) in Nr. 28, III („Von den Schreibmaschinen“) in Nr. 33.

Die selbstgelebten Materiefasern sind hierzu noch nicht überfrotten, und es muß Verwunderung erregen, wenn (wie die „Österreichisch-ungarische Buchdruckerzeitung“ unterm 29. Oktober 1914 mitteilte) das deutsche Reichspatent einem Verfahren erteilt sein soll, das nichts weiter als das Wieder-aufleben der Gipsstereotypie bedeuten könnte. Ein Herr Angelo Emanuele Bacigalupi in Genua soll eine Matrizenmasse erfunden haben, welche besonders scharfe Abdrücke liefert. Zur Herstellung einer solchen Matrize werden vermengt: 15 Teile hydraulisches-Magnesiumsilikat, 15 Teile kohlenaurer Kalk, 50 Teile Schwefel, 5 Teile Zinkschleiferpulver, 5 Teile Manganerde sowie 10 Teile anderer kalkhaltiger Stoffe, wie Gips, je nach der Dauer der Plastizität, welche das Endprodukt aufweisen soll. Die Stoffe werden zunächst fein gepulvert und innig gemischt, und dem Gemisch wird in kaltem Zustande so lange Wasser zugefügt, bis eine plastische Masse entsteht. Diese plastische Masse wird in noch feuchtem Zustande für kurze Zeit auf den abzurufenden Satz oder das sonstige Original gebracht. Die erhaltene Mater wird an der Luft getrocknet und der letzte Rest Wasser bis auf geringe Spuren abgeseigt. Die Masse soll ihre Plastizität einige Zeit erhalten, aber allmählich die Härte des Marmoros annehmen, so daß sie alsdann einen entsprechenden Druck aushalten kann. Das dies Verfahren, Matrizen herzustellen, besonders vorteilhaft sein soll, ist nicht recht ersichtlich. Es sind ja für die verschiedenen Nickel-Auto-Stereo-Verfahren gleichfalls Platten erfunden, deren Hauptbestandteil feinstgeschlammter Ton ist. Doch ist dabei das namentliche der Papierfäße, der die Pafte trägt und durch die heiße Prägepresse die Feinheiten des Bildes von der Schrift oder vom Auto abnimmt.

Auf das Auto-Stereo-Verfahren ist hier schon mehrmals des Näheren eingegangen, und erst in Nr. 85 des „Korr.“ vom 25. Juli 1914 wurde die ganze Wesenheit dieser Maschinentechnik in dem Rundgang auf der Weltausstellung nochmals klargelegt. Hierbei wurde auch der verschiedenen Systeme der Giehmächinen gedacht, die Zeitungsplatten mittels Metallpumpen in den angeschlossenen Gießfäßen erzeugen, wo sie teils herausgenommen, teils maschinell fertiggemacht werden. Nun hat ein Herr Reinweber in München einen Giehapparat konstruiert, der seiner Ablicht wegen Beachtung verdient. Bekanntlich befinden sich beim Zeuge die leichteren und edleren Metalle an der Oberfläche. Bei dem genannten Giehinstrumente laugt eine Pumpe die obere Metallschicht an und schiebt durch einen sogenannten Gußstromverleiter diese leichteren Metalle an der tiefsten Stelle des Keßels wieder aus. Es wird also eine intensivere Mischung des Metalls ermöglicht als mit einfachem Rührwerk. Der Erfinder nennt seinen Giehapparat, der im übrigen mehr dem alten Schöpfstempel in seiner Bauart gleich, den „Verteiler“.

Der Krieg beeinflusst auch diesen Berufsweig ganz gewaltig, wird doch von den Heeren Metall in ungeheuren Mengen verbraucht. Dies hatte schon in den ersten Wochen ein starkes Anziehen der Metallpreise zur Folge, und jetzt ist Kupfer schon auf den doppelten Preis gestiegen, während Zinn und Antimon beinahe den gleichen Stand haben. Das erinnert an eine Notiz, die vor einiger Zeit durch die Fachblätter ging, worin ein amerikanischer Linotypsetzer eine gleichmäßige Legierung von Giehmächinmetall und Stereotypmetall vorschlug. Aberflüssige Erörterung! Viele, sehr viele Zeitungsbetriebe arbeiten mit dem gleichen Metall, teils wesentlich, teils unwesentlich. Die Stereo-

typure, die in manchen Betrieben das Zeug der Sechsmaschine reinigen, können sich oft diese besondere Arbeit sparen, denn der Metallhändler (und von wem wird nicht Sechsmaschinen- und Stereotypmetall verkauft?) verdient sehr oft an ersterem Metall nur einige Mark mehr pro 100 Kilo, während dasselbe Zeug auch als Stereotypmetall an anderer Stelle dient. Es wäre also (und das ist der Zweck dieser Zeilen) ein leichtfließendes Stereotypmetall mit genügender Härte ohne weiteres stets für beide Zwecke zu verwenden, denn auch der Stereotypist kann für seine Platten ein gutes Metall gebrauchen, das möglichst wenig Arsen enthält. Das letztere Moment wird nämlich stets für Sechsmaschinenmetall gewichtig betont. Als ob Arsen überhaupt in so großen Mengen im welchen Blei enthalten wäre, daß es starken Einfluß auf die Matrizen der Sechsmaschine ausüben würde!

Aber die Galvanoplastik kann ebenfalls nichts von erheblicher Wichtigkeit angeführt werden. Es sei auch hierzu auf den gut informierenden Artikel in Nr. 85 des Vorjahres verwiesen.

## Volkswirtschaft

### Agrarische Remnungen.

Wer in diesen schweren und ernsten Tagen mit offenen Augen um sich schaut, gestützt auf die nimmerne Erfahrung des täglichen Lebens, sich weder von ungemüßigen Klaffdräusen von links, noch von überschwenglichen Schälmeinen von rechts betören läßt, dem bleibt als feher Anker in der Gedanken Wirre unserer Zeit die Erkenntnis von der ewigen Wahrheit der Dichterworte aus Wallenstein's Tod: „Doch hart im Raume stehen sich die Sachen!“ In gleicher Weise bleibt auch uns, wenn wir, gestützt auf unsere bisherigen Erörterungen an dieser Stelle über die volkswirtschaftlichen Erscheinungen seit Kriegsbeginn bis jetzt, die Lage der deutschen Arbeiterchaft im besondern ins Auge fassen, nur die Schlüsselrolle, daß nach wie vor der Weg zu einem besseren und freieren Menschentum ein harter und steiniger geblieben ist, und daß die Arbeiterchaft nur in dem Maße und dem Tempo vorwärts und aufwärts kommen kann und wird, als sie selbst in sich dazu befähigt und gewillt ist. Darüber können und dürfen uns keine noch so schönen Worte, woher sie auch kommen mögen, hinwegwischen. Die Tassachen des täglichen Lebens reden in dieser Hinsicht eine zu deutliche Sprache, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, sowohl im allgemeinen wie im einzelnen. Selbst im Kriege wie einst im Frieden leben wir die alten Gegner jedes sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts froh des „Burgfriedens“ oder direkt unter dessen Schutz eifrig und unverzagt am Werke, ihre Position zu festigen und womöglich zu verfestern. Die zunehmende Zerrung und deren ägnernde Bekämpfung von berufener Seite, die Veruche der organisierten Arbeiterchaft, weitere drohende Schäden im Verlaufe der Kriessentwickelung zu verhüten, die böstliche, aber doch bestimmte östliche Abschwächung dieser Bestrebungen der Arbeiterchaft, noch mehr aber ihre offene Bekämpfung durch maßgebende Instanzen des organisierten Unternehmertums, sind allzu deutliche Kronzeugen dafür, daß weder die negierenden Wegweiser von links, noch optimistische Stimmen von rechts den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Nur eins bleibt bestehen und wird sich um so eher durchsetzen, je schärfer es ins Auge gefaßt und sowohl von trügerischen Hoffnungen wie auch von frostlosem Pessimismus freigegeben wird: das Selbstvertrauen der organisierten Arbeiterchaft. Dieses Selbstvertrauen oder auch Selbstbewußtsein bildete das Fundament, das den deutschen Arbeiterorganisations, und zwar hauptsächlich den freien Gewerkschaften, die Möglich-

keit gab, im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft die achtunggebende Stellung aus in der jetzigen schweren Zeit zu behaupten und einen Teil ihrer früheren Gegner zum „Anlernen“ zu zwingen, wie wir dies schon in Nr. 130 v. J. an dieser Stelle kennzeichneten. Diese schwer erdämpften Erregungszustände der deutschen organisierten Arbeiterchaft auf sozial- wie wirtschaftspolitischen Gebieten sind heute als festeste Bollwerke deutscher Volkskraft unbefruchtet. Auf einer andern Seite aber sehen wir Lebensmittelmäcker und wilde Spekulation in unpiggiger Blüte und nur mühsam mit Gewalt und Geheiß von der schlimmsten Ausbeutung des Volkes und der Staatskassen zurückgehalten. Diese Zeichen der Zeit sind es, die uns deutlicher als alles andere zeigen, daß auch der surschbarste aller Kriege uns bis jetzt in wirtschaftlicher Hinsicht noch keine durchhaltende Läuterung gebracht, sondern im Gegenteil der Urgrund unserer Wirtschaftsordnung in allen seinen Schattenseiten für die große Masse des Volkes zur Geltung kommt, gleichzeitig aber auch alle Strömungen erkennen läßt, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß die Arbeiterchaft verfallen und verkauft wäre, wenn sie im blinden Vertrauen auf das Hofanna einer neuen Zeit, eine fernere Schulung und Stärkung ihrer organisatorischen Kräfte weniger ernstlich betreiben wolte.

In mehrfacher Weise haben wir im Laufe der letzten Monate den Lebensmittelmäcker (Nr. 141 v. J.), das Problem der Volksernährung (Nr. 22) und insbesondere die Preisgestaltung der wichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot, Fleisch und Kartoffeln (Nr. 29), an dieser Stelle beleuchtet. Im Resultat unserer diesbezüglichen Untersuchungen konnten wir durchweg nur zu der Feststellung gelangen, daß neben den von uns seit jeher bekämpften und an den Pranger gestellten Wucherpraktiken gewisser Groß- und Kleinhändler eine ziemlich Portion agrarischer Eigennützigkeit als Drifter im Bunde dieser volkswirtschaftlichen Misere zu gelten hat. Gegen letztere Auffassung wird nun von beteiligten Kreisen im allgemeinen Sturm gelaufen. Soweit die Tatsache der agrarischen Profitmacherei zu deutlich ist, werden höhere Produktionskosten als Ursache ins Feld geführt. Da uns nun nichts ferner liegt, als Unschuldige für die gegenwärtige wirtschaftliche Not verantwortlich zu machen, fühlen wir uns verpflichtet, die wichtigsten Einwände dieser Art auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Zunächst wäre in dieser Richtung die Frage zu erörtern, inwieweit agrarische Kreise oder im weiteren Sinne die direkten Lebensmittelproduzenten an der gegenwärtigen Preissteigerung der Lebensmittel teilhaben. Im einzelnen läßt sich nun dies nicht auf Heller und Pfennig nachweisen. Denn ganz abgesehen davon, daß die Resultate der bäuerlichen Buchführung für Fernerstehende noch geheimnisvoller und verschlossener sind als jene im Handel, im Gewerbe und in der Industrie, so versteht es auch der Bauer, die Ergebnisse seiner Wirtschaftsweise meist noch viel feiner zu verbeden als die ledigenannten Kreise. Und darin liegt unsres Erachtens schon ein sehr auffälliger Beweis für eine ganz besondere Rentabilität. Denn nur, wer etwas zu verheimlichen hat, der tut es. Das Jahresbudget eines Arbeiterhaushaltes kennt im allgemeinen derartige Geheimnistuerei nicht. Trotzdem zeigen aber die seit Kriegsbeginn beobachteten normierten Höchstpreise für landwirtschaftliche Produkte, im Vergleich zu den Preisen vor dem Kriege, ganz erhebliche Zulagen für die landwirtschaftlichen Produzenten. Außerdem zeigt sich auch in der Entwicklung der Großhandelspreise seit Kriegsbeginn (vgl. Rundschauwotz in Nr. 32), daß selbst der Großhandel mit ganz außerordentlichen Preisen zu rechnen hat, die ihm von seinen Lieferanten infolge entsprechender Mehrforderungen der Produzenten, d. h. der Landwirte, vorgeschrieben oder aufgezwungen werden. Wäre denn nicht so, so würden es sich die Bauern oder deren

Organisationen jedenfalls nicht nehmen lassen, die Preisnotierungen des Großhandels auf ihre Berechtigung zu unteruchen und entsprechend zu kritisieren. Davon hat man aber bis jetzt in der Öffentlichkeit noch gar nichts bemerkt. Was könnte aber das vaterländische Ansehen der deutschen Landwirtschaft besser schätzen als der öffentliche Nachweis, daß die Großhandelspreise mit den landwirtschaftlichen Verkaufspreisen in krafftem Widerspruch stehen? Doch über alle Wipfel ist Raß! Und diese Ruhe befristet unsre Auffassung auch von dieser Seite, daß die deutschen Landwirte im allgemeinen ganz beträchtliche Kriegsgewinne einheimen, und zwar für Produkte, die ihnen nicht weniger Herstellungs- oder Arbeitsverursachung haben als im Jahre vor dem Kriege. Denn bei den meisten Produkten, um die es sich hier dreht, handelt es sich um solche, deren Ernte durch den Krieg noch gar nicht ernstlich ins Gedränge kam, sondern zum größeren Teil durch billigere Erntehelfer mit geringeren Kosten unter Dach und Fach kam als in früheren Jahren. Trotzdem steigen aber die Preise aller landwirtschaftlichen Produkte von Tag zu Tag mehr. Und der Gang der Geschichte will es, daß z. B. gerade jene Arbeiterorganisationen, die früher aus purer Prinzipialtreue und gegen ihre eigentlichen wirtschaftlichen Interessen der agrarischen Schutzpolitik die Steigbügel hielten, durch das letzte volksfeindliche Verhalten agrarischer Kreise zum „Anlernen“ gezwungen worden sind. So sah sich das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ erst dieser Tage in einem Artikel über die Leistungen der bäuerlichen Organisationen während des Krieges zu folgender Beurteilung der landwirtschaftlichen Preispolitik in der Jetztzeit genötigt:

In den letzten 20 Jahren ist in Deutschland bei allen großen Gelehebungswerken (Zolltarif, Steuerpolitik im Reich und in den Bundesstaaten, Wahlrechtsfragen, Reichsversicherungsordnung usw.) gegenüber der Landwirtschaft eine Verhätlichungspolitik betrieben worden, wie sie kein zweites Land der Welt mit einer ähnlichen Volksschichtung wie Deutschland in der gleichen Zeit aufzuweisen hat. Die christliche Arbeiterchaft zeigte für diese Politik weitgehendes Verständnis. Selbst während des Krieges, bekommt sie dafür den Dank vom Hause Sabsburg. Gerade die Waren, die die Massen zur Existenz ihrer Existenz nicht entbehren können (Erbsen, Linsen, Kartoffeln usw.), weisen gegenwärtig die größte Preissteigerung, und zwar eine solche von 100 und mehr Prozent auf. Allein an Speisekartoffeln, wovon in Deutschland im Kriegsjahre 1914/15 rund 350 Millionen Zentner verbraucht werden, wird den Konsumenten von den Bauern und Händlern etwa eine Milliarde Mark mehr abgenommen als in normalen Jahren. Gegen eine Preissteigerung von 20 bis 30 Proz. hätten wir bestimmt nichts gefagt; damit wären die landwirtschaftlichen Mehraufwände zur Kriegszeit gedeckt gewesen. Wogegen wir uns weiden, und wörtlich wir bei den besten landwirtschaftlichen Kreisen kein Verständnis finden, das sind die Preistreibereien, die sachlich nicht begründet und nicht bloß auf den Handel zurückzuführen sind. In den letzten Jahrzehnten sind, infolge der starken Abwanderung Deutschlands gegen ausländische Nahrungsmittel, der deutschen Landwirtschaft zahlreiche Milliarden Mark zugeflossen, die grohtenteils von den übrigen deutschen Volksgenossen getragen werden mußten. Die deutsche Landwirtschaft erzielte daher schon in normalen Zeiten sehr gute Preise; diese gönnten wir ihr. Was uns in der Gegenwart empört, ist dieses: In Friedenszeiten herrschte sich Deutschland selbst vom Ausland ab, um die einheimische Landwirtschaft zu kräftigen und ihr gute Preise zu sichern, während jetzt in Kriegszeiten umgekehrt das Ausland uns die Nahrungsmittelzufuhr

## Morgenrot, Morgenrot . . . .

Ein Freudentag ist es für uns feldgraue Buchdrucker, wenn die Feldpost unser Leiborgan, den „Korr.“, bringt. Über die rührige Tätigkeit der dahelingebliebenen Kollegen wie über unsern stolzen Verband, auch in dieser ersten und schweren Zeit der „Sort in allen Lebenslagen“, Nachricht zu erhalten, herrscht bei uns ungeteilte Freude. Um so schmerzlicher berühren uns, die wir dem Tode täglich ins Auge sehen, jedoch die vielen Anzeigen über den Heimgang so vieler braver Kollegen, die ihr Leben für das Vaterland lassen mußten.

Unlängst kam neuer Ersatz in unsre Kompagnie nach dem Westen. Zu unsrer größten Freude war auch ein Kollege dabei, so daß unser Kompagnieortverein nunmehr vier Mitglieder zählte.

Am Abend des letzten Ruhetages hatten wir den neuen Kollegen kennen gelernt und ihn freundlich in unsrer Mitte aufgenommen. Beim gemeinsamen Abendessen drehte sich unser Gespräch, wie bei rechten Verbandskollegen nicht anders zu erwarten, um den Verband. So verfloßen uns die Stunden in eifriger Unterhaltung, bis die rauhe Wirklichkeit uns an unsern Kriegsdasein erinnerte. Mit dem Selbstbewußtsein, als treue Kollegen und Kameraden in Freud und Leid zusammenzuhalten, schieden wir voneinander.

Beim nächtlichen Anstehen fanden wir uns in einer Gruppe zusammen, um im Schützengraben und Unterstande stets beisammen zu sein. Frohgenuß marschieren wir in eine neue Stellung, die aber für uns verhängnisvoll werden sollte. Kaum hatte der Tag zu grauen begonnen, als uns die feindliche Artillerie den Morgenruß sandte. Als patrouillierender Gruppenführer ging es eifrig durch den Schützengraben, um für einen Verwundeten ärztliche

Hilfe zu holen. An unsrer Gruppe gelangt, bot sich ein gar schmerzlicher Anblick: Unser Freund und Kollege, mit dem wir abends vorher noch gemütlich beisammen saßen, lag da in seinem Blute. Ein Schrapnell hatte seinem jungen Leben ein vorzeitiges Ziel gesetzt.

Als wie bald, ach wie bald . . . .

Uns Morgenrot des andern Tages wurde er von treuen Freunden- und Kollegenhänden zur letzten Ruhe getragen. Er, der die Hoffnung seiner alten Eltern, die Sehnsucht seiner liebenden Braut, uns und allen, die ihn kannten, ein lieber Freund und Kollege war!

Erst vor kurzem lernten sie sich kennen. Aus Ost und West, aus Nord und Süd waren die fünf nach Rußland gekommen, in Feindesland. Sie hatten es bald heraus, daß sie Buchdrucker waren, und so hielten sie sich mehr denn je zu trauter Kameradschaft verpflichtet. Der Söldendeutsche war ein gar unglückiger Gesell. Er hatte immer einen guten Einfall zur Hand, wenn's im Schützengraben einfallen werden wolte. Mit seinem Humor unterließ er die ganze Mannschaft und insbesondere seine Kollegen, die manchmal so griesgrämig dreinschraufen ob der Unfähigkeit, zu der sie nun schon belnahe 14 Tage verurteilt schienen. Ein frühfrühlicher Kampf wäre ihnen lieber gewesen. Denn ihr Geist war reger, und Unfähigkeit war nie ihre Sache gewesen.

Zwei von ihnen, darunter der Mäktige, zogen fast immer gemeinsam auf Pöfen. In dicken Schafspelz gehüllt, bis zur Unkenntlichkeit verummmt, so standen sie beieinander in mancher kalten Winternacht. Der Mond beschien das blinkende, glitzernde Schneefeld, und nichts als einige kahle Sträucher und Bäume in weitem Umkreis. Aber ganz hinten, da war's, da lauereten die feindlichen Feuerrohre, um Tod und Verderben zu spielen. Doch nichts er-

eignete sich. Alles schien eingeschneit, alles begraben unter der weißen, reinen, weißleuchtenden Winterdecke.

Eines Nachts zogen die beiden wieder auf Wache. Der Söldendeutsche ver sprach noch im Weggehen den drei andern Kollegen eine Russenpelzmütze, die sie aus Langeweile vom Angezieher reinigen sollten. So gingen die zwei wohlgenut hinaus in die Nacht. Der Mond war eben vom Himmel verschwunden, und herrlich blinkten die Sterne hinein in die winterliche Nacht. Feterliche Stille ringsum. Alles in tiefstem Frieden. Die Natur schlief ihren Winter schlaf. Scharf äugten die beiden hinüber zu den Russen — die Blicke gespannt.

Da krachte ein Schuß — noch einer — ein drifter — im Nu war der Schützengraben mobil! Der geplante feindliche Überfall wurde leicht abgewiesen; zwei Verwundete, einen Toten hatte der Kampf gekostet. Die Verletzten waren bald verbunden, nun drachte man den Toten herbei: der Söldendeutsche war's, der Mäktige, der die Pelzmütze mitbringen wolte!

Man schaffte ihn weiter nach hinten, hinaus aus der Front. Seine vier Kollegen waren die Totengräber, der Leutnant hatte ihnen die Bitte gewährt. Beim Morgen grauen machten sie sich an ihr fräuriges Geschäft. Schweigend faten lie's — getreu ihrer Pflicht als Kameraden und Kollegen. Als sie ihn in die Grube senkten, fleg blutig und feurig im Ofen das Morgenrot herauf.

Und der eine begann: „Nacht uns dem gefallenen Kollegen und Kameraden den letzten Gruß nachsenden. Sein Lieberreiches, frohes Leben ist nun dahin. Böse Menschen haben keine Leber. Es war ein treuer, guter Mensch.“ Und die vier sangen dem Toten zum Abschied die alte Weise:

Und sterbe ich noch heute,  
So bin ich morgen tot,  
Dann begraben mich die Leute  
Uns Morgenrot.

Berlin.

Artus.

geperrt hat. Und in solcher Situation hat das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, den Mut, auszusprechen, daß auch in Kriegeszeiten Angebot und Nachfrage den Preis zu bestimmen haben! Es ist nicht das erstemal, daß von christlicher Seite gegen die agrarische Wucherpolitik in scharfer Weise Sturm gelaufen wurde. Schon in Nr. 140 v. J. waren wir in der Lage, unter „Rundschau“ eine diesbezügliche Abwehr in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ zu begrüßen. Das wurde uns damals von christlicher Seite noch höchlich übel genommen. Besonders das Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands, „die Baugewerkschaft“, setzte sich aufs hohe Ross und versuchte mit allerhand Phrasen unsern Standpunkt lächerlich zu machen. Wir nahmen davon bisher keine Notiz, weil wir uns sagten, die wirklichen Tatsachen werden die Herren schon noch eines andern belehren. Und richtig, noch ehe der Mond dreimal seinen Kreislauf vollzogen hat, haben wir es in vorliegendem Behehennisse des christlichen Zentralbundes schwarz auf weiß in Händen, daß man auf christlicher Seite hinsichtlich der früheren Agrarpolitik inzwischen ganz gründlich „umgelehrt“ hat. Da uns der Kern der Sache, d. h. die Interessenvertretung der Arbeiterschaft, näher steht als der Fakultätenstreit, so verzichten wir auf eine besondere Beleuchtung dieses Vorkommnisses, begrüßen die christliche Umkehr in dieser Frage als erfreulichen Fortschritt und wünschen nur, daß es nicht nur Theaterdonner, sondern innere Überzeugungstreue sei, die das christliche „Zentralblatt“ zu dieser Absage an die Agrarier veranlaßt hat. Für uns sind die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete der Volksernährung nur eine kräftige Unterfreudung der Berechtigung unsres Standpunktes in der Agrar- und Schutzollfrage, den wir von jeher behauptet und an dieser Stelle u. a. in den Nr. 25, 33 und 70 v. J. besonders eingehend zur Darstellung gebracht haben.

Mehr und mehr bricht sich in uns immer weiteren Kreisen des Volkes die Erkenntnis Bahn, daß die Opfer der deutschen Volkswirtschaft zugunsten der deutschen Landwirtschaft sich jetzt in den Zeiten der größten Drangal nicht in dem Maße belohnt finden, wie es ein großer Teil der Profiteure der bisherigen Agrarpolitik früher allgemein prophesizte. Der Gedanke, daß die Getreidefrage in Friedenszeiten in anderer Weise und mit großer Wahrscheinlichkeit auch billiger und sicherer auf andrer Grundlage, d. h. ohne Abhängigkeit von der Agrarpekulation, zu lösen sei, hat merklich an Boden gewonnen. Aber so begrüßenswert diese ökonomische Sinneswandlung auch sein mag, so wäre es dennoch verfehlt, die Lösung dieser Frage allzu leicht zu nehmen. Die endliche Einkehr auf christlich-gewerkschaftlicher Seite ist zweifellos als eine erfreuliche Stärkung eines wichtigen Teils jener wirtschaftlichen Bestrebungen zu bemerken, für die wir von jeher eingetreten sind. Trotzdem dürfen wir aber nicht außer acht lassen, daß agrarische Kreise heute noch in den wichtigsten Fragen unserer ganzen Volkswirtschaft und Volksernährung einen übertragenden Einfluß haben, teils als historische Erbe, teils dank der Kurzichtigkeit vieler Volksschichten in jeder Beziehung. Sowohl im preußischen Abgeordnetenhaus wie im Reichstage haben die letzten Wochen durch deutsche Schlaglichter den agrarischen Einfluß auf das Maß von „Brot und Freiheit“ für den deutschen Staatsbürger im allgemeinen erkennen lassen. Wer sich angeht dieser Erscheinungen noch ein gesundes Überlegungsvermögen bewahrt hat, der wird offen gestehen müssen, daß trotz aller schönen Reden die eigentlichen Nutznießer der deutschen Wirtschaftspolitik mit ihren Schattenleiten für die Arbeiterschaft und damit für die von der Hand in den Mund lebende große Mehrheit der Volksgenossen auch durch den Weltkrieg noch keines andern und besseren belehrt worden sind. Nach wie vor sehen diese Kreise in Parlament und Presse alle Hebel in Bewegung, um die Regierung und andre mächtige Körperschaften oder Instanzen von ernstern Beschränkungen der agrarischen Weidegründe abzuhalten. Und sie haben Erfolg. Noch nie, seit das Deutsche Reich besteht, wurden die landwirtschaftlichen Produkte so hoch bezahlt wie jetzt. Und je ärmer und hilfloser ein Deutscher ist, um so stärker drückt ihn diese agrarische Last. Eine nochmalige Zergliederung dieser Last wollen wir uns an dieser Stelle sparen. Die Höhe der Lebensmittelpreise ist ein so offenkundiger Beweis für ihr Vorhandensein. Daß an der Höherdrückung dieser Lebensmittelpreise die landwirtschaftlichen Produzenten ein vollgültiges Maß von Schuld haben, daß Klein- und Großhändler nur in deren Substanz gelehrtge Schüler waren und sind, kann erstlich kaum noch bestritten werden. Daß diesem Treiben von der Regierung oder den dazu berufenen Instanzen nur sehr langsam und nicht scharf genug entgegengegriffen worden ist, beweist nur wenig gegen den guten Willen der Regierung, wohl aber für das Vorhandensein stärkerer agrarischer Hemmungen alles.

Selbstverständlich sind diese Hemmungen nicht die einzigen, die sich in der jetzigen ersten Zeit der großen Volksmehrheit im Innern des deutschen Vaterlandes in den Weg stellen, und das „Durchhalten“ gegen eine Welt von Feinden besonders schwer machen. Es gibt noch kapitalistische Hemmungen in Hülle und Fülle. Moralisch und wirtschaftlich sind sie von gleichen Kaliber wie die agrarischen Bremskräfte, nur erbalten sie ihren Druck aus einer andern Richtung. Darum werden wir dieses Thema auch einer besonderen und späteren Beleuchtung vorbehalten. Hier handelt es sich nur darum, die Aufmerksamkeit der Leser des „Korr.“ auf die eine Seite der Medaille vom „Durchhalten“ zu konzentrieren. Daß dies nur jene sein kann, die man im gewöhnlichen Leben mit der Magenfrage identisch findet, mag mancher ideale Schwärmer vielleicht als gar zu prosaisch finden. Aber leider haben wir es hier nicht mit idealen, sondern mit sehr realen Dingen zu tun. Vom einfachsten Bauer bis zum größten Großgrundbesitzer,

vom Kleinräumer bis zum Großhandelsherrn wird nicht mit Idealen, sondern mit Realen gewirtschaftet. Sie wollen für ihre Produkte, seien sie nun im Schweiße ihres Angesichtes erworben oder nicht, möglichst hohe Preise. Geld ist für sie Zeit, und zwar freie Zeit. Je mehr Geld sie erlangen können, desto mehr steigen für sie die Ausblicke, Preise zu gewinnen, zu tun und zu lassen, was sie wollen. Diese Möglichkeit wird um so größer für sie, als es immer mehr Menschen gibt, die vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen, d. h. sich kein Beispiel daran nehmen. Darum handelt es sich allein. In dem gleichen Maße, als es z. B. den Arbeitern gelingen wird, ihr Leben und Streben in gleicher Weise zur Geltung zu bringen, wird auch das einseitige Profitieren und Summieren der Agrarier an Boden verlieren. Der „Nationalreichtum“ wird sich verallgemeinern, das heißt, er wird und muß der Allgemeinheit zugute kommen. Vieles Ziel ist aber den eigentlichen Agrariern ein Greuel. Darum suchen sie zunächst ihre eignen Arbeiter recht- und wehrlos zu halten, verlangen und verheeren ihnen das Koalitionsrecht. Und damit der Geist der ländlichen Arbeiter nicht hinter die realen Gründe agrarischer Laftikommen kann, suchen sie ihn durch mehr als beschränkte Schulbildung in bescheidenen Grenzen zu halten. Aber der Menschengeist ist allen Menschen im Gehirn und freit sie weiter, und zwar um so eindringlicher und unbändiger, als er zu unterdrücken versucht wird. Die Konfession der menschlichen Arbeitskräfte ist so die Frucht agrarischer Herrschaft geworden. Das Wachsen der Großstädte und die Menschenhäufung in den Industriezentren zeugte und schürte den Organisationsinstinkt in der Arbeiterschaft. Und was die Agrarier auf „ihrem“ Boden zu verhindern suchen, tritt ihnen nun in anderer Form in den Arbeiterorganisationen als neue Macht gegenüber. Und wiederum müssen die Agrarier in anderer Form diese Tendenzen zu bekämpfen und niederzuhalten suchen, wenn sie nicht selbst ihre Herrschaft einbüßen wollen. Darum sind sie in Parlament und Presse an sich die schärfsten Gegner der gewerkschaftlichen Arbeiterverbände und freie Bundesgenossen aller ihrer Gegner. Es ist Selbsterhaltungstrieb und ein ganz natürliches Ringen um Freiheit haben wie drüben. Um dies zu verstehen, brauchen wir keinen Klassenhaß, sondern einfache Selbstbewertung als Menschen und Volksgenossen. So gut das Arbeiterbrot sich draußen auf blutiger Walfahrt mit jenem opfert und mischt, das vorher, jetzt und in Zukunft im wirtschaftlichen Ringen gegen uns war, ist und sein wird, ebenso sicher und mit Recht sind wir alle von Natur aus dazu berufen und verpflichtet, alles daran zu setzen, was mit einigermaßen Aussicht auf Erfolg dazu führen kann, jene Hemmungen abzuschwächen und nach und nach gegenstandslos zu machen, die uns im Aufstiege zur Freiheit heute noch hinderlich sind. Dazu gehört vor allen Dingen Brot im weitesten Sinne des Wortes, besonders, soweit eine gesunde und ausreichende Nahrung darunter zu verstehen ist. Wer uns dieses zu verbieten und zu verhindern sucht, ist unser Freund und unser Feind. Ihm muß jeder Volksgenosse und besonders jeder Arbeiter in enger Verbindung und freuem Zusammenhalt mit seinesgleichen jeden Fuß breit Boden ebenso entschieden freitig machen, wie unsre Brüder im Osten wie im Westen, zu Land wie zu Wasser und in der Luft die verbindeten Gegner unsrer Volkskultur zu überwinden suchen. Denn mehr wie je und sonst gilt auch hier das Wort von Faust:

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muß!

## □□□□ Korrespondenzen □□□□

T. Beuthen (O.-Schl.). (Maschinenfabr.) Die Generalversammlung der Oberschlesischen Maschinenfabrikervereinigung fand am 7. März im „Münchener Kindl“ statt und war von 20 Kollegen besucht. Einleitend gedachte der Vorsitzende der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Fuhrmann und Scheibel, zu deren Andenken sich die Anwesenden von den Mäßen erhoben. Der vom Vorsitzenden gegebene Jahresbericht fand beifolgende Annahme. Aus dem Kaltenbergsche des Kassierers geht hervor, daß der Mitgliedsbestand am Anfang 1914 48 Kollegen betrug, neu eingetretten 6 Mitglieder, abgereist 4, so daß 50 Mitglieder verblieben; zur Gahrne berufen wurden 10. Am Schlusse des Jahres 1914 verblieben 37 Mitglieder. Die Einnahmen im Jahre 1914 beliefen sich auf 256,90 Mk., die Ausgaben auf 212 Mk., Bestand 44,90 Mk. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Antrag des Kassierers, von den in Halblicht am Tag arbeitenden Kollegen den halben Monatsbeitrag (25 P.) einzuziehen, wurde angenommen; desgleichen ein Antrag Mikulow, den im Felde stehenden Kollegen eine Liebesgabe zu senden. Wegen Rettersens von Beiträgen erfolgte Ausschluß eines Mitgliedes. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Nach Erledigung einiger interner Spartenangelegenheiten, und nachdem Punkt „Technisches“, trotzdem Material vorhanden war, verlesen werden mußte, da die Zeit schon vorgeschritten war, beschloß ein gemeinsames Mittagessen die im Zeichen des Krieges lebende Verammlung.

ss. Bromberg. (Vierteljahrsbericht.) Die erste Verammlung (Generalversammlung) vom 16. Januar wählte den Vorstand in seiner bisherigen Besetzung. Der Ertrahbeitrag wurde um weitere 10 Pf. zugunsten der Angehörigen unsrer Feldgraben erhöht. Der Antrag, die 47. Wiederkehr des Stiftungstages unsres Ortsvereins in einer der Zeit angepaßten Form im Anschluß an die nächste Verammlung zu begehen, wurde stattgegeben. Dann wurde ein Rückblick auf das verlossene Vereinsjahr erteilt. — Am 6. März fand die zweite Verammlung statt.

Auch in dieser wurde der Ertrahbeitrag um 10 Pf. erhöht. Der Kassierbericht für das vierte Quartal 1914 wurde genehmigt. Nach Erledigung der Tagesordnung folgte die Einleitung zur Gedächtnisfeier des 47. Stiftungstages. Vorsitzender Lorenz wies dabei auf die gegenwärtige ernste Zeit hin, die eine rauschende Feier dieses Tages von selbst verbiete. Er gedachte der reichlich 1000 bisher gefallenen Verbandskollegen und gab der Forderung Raum, daß der Kampf vor und hinter der Front für uns befreiend ausfallen und dem heißen Ringen ein baldiges Ende beschieden sein möge. Der Gesangsverein „Gutenberg“ erfreute die Anwesenden durch vier prächtige, bei guter Besetzung trefflich zu Gehör gebrachte Choräle. Allgemeiner Gesang und ein gemütliches Paukerstündchen beschloßen den Tag, wohl im Herzen aller Teilnehmer einen in dieser Zeit so notwendigen Lichtblick hinterlassend.

Darmstadt. Imre am 7. März im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Jahresversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, welche der jetzigen schweren Zeit angepaßt war, wurde ein Kollege neu aufgenommen. Sodann erstattete der Vorsitzende Bericht über das abgelaufene Jahr. Mit diesem Bedauern wurde die Mitteilung entgegen genommen, daß schon neun Kollegen unsres Bezirkes auf dem Schlachtfeldern gefallen sind. Vier Kollegen wurden uns noch durch den Tod entziffen. Das Andenken der Gefallenen und Verstorbenen ehrte die Verammlung in üblicher Weise. Zum Seeresdienste sind bis jetzt 155 Kollegen eingezogen, weitere Einberufungen stehen bevor. Die Mitgliederzahl ist dadurch von 405 auf 250 herabgegangen. Der Bericht des Vorsitzenden wurde ohne Befehle genehmigt. Der Bericht des Kassierers lag gedruckt vor, wurde jedoch durch einen Gesamtbericht des Kassierers noch ergänzt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Beiträge wurden in der seitherigen Höhe beibehalten. Es folgte der Bericht des Schiedsgerichtsvorsitzenden und des Arbeitsnachweisers. Auch hieran schloß sich keine Debatte. Bei der Wahl des Vorstandes wurde der Vorschlag, den alten Vorstand wiedergewählen, einstimmig angenommen. Für einen im Felde stehenden Kollegen wurde eine Ertrahwahl vorgenommen. Die Reimmuneration des Vorstandes bleibt bei den seitherigen Sätzen. An den Kartellitzungen werden außer dem seitherigen Delegierten noch zwei Mitglieder des Vorstandes teilnehmen. Zu Weihnacht wurden aus der Bezirkskasse annähernd 1800 Mk. für Ertrahunterstützungen verausgabt. Für unsre Anfang Januar abgeordneten Liebespakete ins Feld haben sich die Kollegen schriftlich bedankt, und es wurde beschlossen, eine zweite Sendung demnächst vorzunehmen. Die Vertrauensleute und einsitzende Mitglieder werden gebeten, die erforderlichen Briefen umgehend an den Vorstand gelangen zu lassen. Mit einem Schlussworte des Vorsitzenden endigte die überaus würdig verlaufene Verammlung.

St. Pölten. In Anbetracht an die gegenwärtigen Verhältnisse war der Besuch unsrer am 7. März in Koblenz abgehaltenen Hauptversammlung ein guter zu nennen. Nach Eröffnung des Jahresberichts durch den zweiten Vorsitzenden Kolbach referierte Bauverwalter Müller (Köln) über: „Der Krieg und die sozialen Einwirkungen der Gewerkschaften und Genossenschaften auf die Volkswirtschaft“; auch war Referent in der Lage, uns das Ergebnis der „Kriegskommissionen“-Sitzung mitzuteilen. Die interessanten und gehaltvollen Ausführungen fanden ungeheuren Beifall, und es wurde dem Wunsch aus der Verammlung, von einer Diskussion abzusehen, um die Wirkung des Vortrages nicht abzuschwächen, stattgegeben. Ein Antrag der Mitgliederschaft Koblenz: „Der Ertrahbeitrag zur Verbandskasse ist aufzuheben“, wurde in Anbetracht der bereits von der „Kriegskommission“ vorgenommenen anderweitigen Regelung zurückgezogen. Die Wahl des Vorstandes brachte keine Schwierigkeiten, da die vertretungswürdigen amtierenden Vorstandsmitglieder sich bereit erklärten, falls nicht unvorhergesehene Fälle eintreten sollten, ihre Posten beizubehalten. Die Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung wurde dem Vorstand überlassen. Da die Kasse eine Mehrausgabe zu verzeichnen hatte infolge früherer Bewilligungen an Unterstützungen der zum Kriegsdienst Einberufenen oder deren Angehörigen, konnte diesmal von einer solchen keine Rede sein. Beim Punkte „Fahrkostenentschädigung“ entspann sich eine unliebsame Debatte, da die Mitglieder der weiter entlegenen Orte höhere Fahrkosten beanspruchten; jedoch fand sich ein Mittelweg, so daß auch dieser Punkt seine Erledigung fand. (Die Kreuzmacher Kollegen werden sich wohl inzwischen beruhigt haben; das Gros der Verammlung war doch auf ihrer Seite. D. Sch.) Unter „Tariflichem“ und „Verschiedenem“ wurden noch einige interne Angelegenheiten besprochen. Im übrigen nahm die Verammlung einen schönen Verlauf.

T. Kreisfeld. Am 13. März fand unsre Monatsversammlung statt. 45 Kollegen, in dieser Zeit eine erhebliche Anzahl, hatten sich dazu eingefunden. Zunächst wurde das Andenken der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Hankammer (Maschinenfabr.) und Ehenbeck (Seher) in üblicher Weise gelehrt; auch wurden anschließend einige Feldpostkarten zur Kenntnis gebracht. Das Rundschreiben Nr. 6 des Verbandsvorstandes wurde verlesen und der Inhalt besprochen; er fand überall Verständnis und anerkennende Aufnahme. Jahresbericht, erstattet vom Kollegen Murrmann, und Kassierbericht für das dritte und vierte Vierteljahr 1914, erstattet vom Kollegen Ewerh, wurden zur Kenntnis genommen. Dem Kassierer, der als Neuling eine Reisenarbeit zu bewältigen hatte, wurde Entlastung erteilt und der Dank der Verammlung zuteil. Aus dem Kaltenbergsche ging hervor, daß das Bezirkskommissionariat mit einem erheblichen Fehlbetrag abschloß. Zwei „schwere“ Restanten wurden ausgeschlossen. Ein Antrag

auf Erhöhung des Ortsbeitrages zur Unterstützung der Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen wurde mit einem entsprechenden Nebenantrag abgelehnt. Bisher sind aus der Ortskasse für diesen Zweck 1400 Mk. gezahlt worden, so daß die Ortskasse beinahe erschöpft ist. (Hoffentlich folgt der Gau Rheinlands-Westfalens dem Beispiele des Obergauens zu Ofern! Der Gehr.). Kollege Forst gab dann einen einwandfreien Kassenbericht, und unter „Tariflichem“ wurden schließlich noch interne Vorgänge behandelt, deren einer noch nicht erledigt ist, während der andre zugunsten der Gehilfen laut Entschluß des Tarifamtes ausgefallen ist.

**G. Mannheim.** Am 13. März abgehaltene Mitgliederversammlung war den jetzigen Verhältnissen entsprechend nur mäßig besucht. Am morgigen Versammlungsbefucher befinden sich, wie kollegische Laufer richtig bemerkte, im Kriege. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbrachte man das Andenken von vier Kollegen, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind; es sind dies die Kollegen Möck (Kampferheim), Ernst Luz (Schweglingen), Geuder (Sohensachsen-Weinheim) und Reichard (Mannheim). Einen weiteren Verlust haben wir zu beklagen in dem unerwartet raschen Hinscheiden des Kollegen Martin Gené. Bis zu seinem Tode war Gené im Berufe tätig und alsehr hat er sich als echter, rechter und opferwilliger Kollege erwiesen. 45 Jahre gehörte er unserer Organisation an; er war somit der älteste Kollege in unserm Bezirk. Auch sein Andenken wurde in der üblichen Weise gewürdigt. Unter „Geschäftlichem“ berichtete Kollege Laufer über eine abgehaltene Vertrauensmännerversammlung. In unserm Bezirke steht fast die Hälfte aller Kollegen im Felde. Gauvorsteher Fuhs erstattete hierauf ein Referat über: „Die Gewerkschaften und der Krieg und die Kriegsmassnahmen unserer Organisation“. Er schilderte eingangs die allgemeinen Verhältnisse bei Ausbruch des Krieges, die Maßnahmen der Gewerkschaften, im besonderen die der Buchdrucker beleuchtend, und berichtete dann über die Sitzung der Kriegskommission unser Verbandes und die gefassten Beschlüsse. Der „Korr.“ hat hierüber schon ausführlich berichtet. Wie immer war das Referat des Kollegen Fuhs sachlich und anschaulich und es wurde ihm reichlicher Beifall zuteil. Die Diskussion bewegte sich in sachlichem Rahmen. Den Bericht vom Gewerkschaftskarriell erstattete Kollege Margenau. Zum Schlusse wünschte Kollege Laufer den in großer Zahl jetzt einrückenden Kollegen ein frohes Wiedersehen.

**br. Bezirk Oldenburg.** Trotz der Kriegswirren hatte der Bezirk seine Mitglieder am 14. März zur Frühjahrsgemeinschaftsversammlung nach dem „Faisershof“ in Oldenburg eingeladen. Doch mancher, der sonst zu den ständigen Besuchern gehörte, war nicht erschienen. Schon längst hatte er dem Rufe des durch den kulturwidrigen Krieg sich in Gefahr befindenden Vaterlandes Folge leisten müssen. Er hatte das Kleid der Friedensarbeit mit dem des Kriegsbauwerkes vertauscht und liegt jetzt weit draußen im Schützengraben; „trübe Nacht“ hastend: „Erhoffen“ wir mit dem Vorstehenden Roth ein gelundes und baldiges Wiedersehen. Eingelesen waren bis 31. Dezember 92 Kollegen, darunter 49 Verheiratete. Von vieren, den Kollegen Fr. Wirmann aus Delmenhorst, Joh. Wieker, W. Alves und S. Kellkamp aus Oldenburg, mußte er leider berichten, daß sie schon dahin abberufen wären, von wo es keine Wiederkehr mehr gibt. Man ehrte das Andenken der Toten in üblicher Weise. Aus dem Berichte des Vorstandes sowie der einzelnen Mitgliederschaften ist nichts Bemerkenswertes hervorzuheben. Das Willkerringen drückte eben auch den heiligen Organisationsverhältnissen sowie der wirtschaftlichen und gewerblichen Lage seinen Stempel auf. Den Hauptanziehungspunkt bildete das zeitgemäße und sehr beifällig aufgenommene Referat des Kollegen Auhorn (Bremen): „Der große Krieg und die deutsche Arbeiterklasse“. Der Referent entlegte sich seiner Aufgabe in trefflicher und frischer Weise. Bezüglich der Erwartungen, die die Arbeiterklasse an die Zukunft knüpft, verwarf er jede Schwärmerei, redete selbstverständlich aber auch übertriebenen Hoffnungen nicht das Wort. Jedenfalls müsse die Kollegenchaft am Platze sein, wenn sie den Kampf um ihr Wohl voraussichtlich unter günstigeren Bedingungen und Verhältnissen zu führen imstande sei. Das Buchdruckgewerbe zähle er zu den Berufen, das die Opfer des Krieges wirtschaftlich verhältnismäßig schnell überwinden würde. Die Sebung von Sandel und Berkehr nach dem Feldzuge bedürfte der Reklame, der Buch- und Druckerzeugnisse. Unter Punkt 3 wünschte man die Wiederherstellung des bei Kriegsausbruch aufgehobenen Zuschusses aus der Bezirkskrankenzuschießkasse. In Vorbereitung der noch durch den Krieg bedingten schweren materiellen Opfer seitens des Verbandes konnte diesem Wunsch nur unter Erhöhung des Beitrages zugestimmt werden. Man einigte sich dahin, den bisher erhobenen Extraverbandsbeitrag von 50 Pf. vorläufig für unsern Bezirk weiter bestehen zu lassen. Von diesen werden 10 Pf. der mit einer Unterbilanz arbeitenden Bezirkskasse überwiesen, während 10 Pf. der Zuschußkasse zufließen. Die letzten 10 Pf.-Beitrag steht im Krankheitsfalle bis auf weiteres eine Leistung von 50 Pf. pro Tag und Mitglied gegenüber. Bestlossen wurde ferner, 3000 Mk. aus der Bezirkskrankenzuschießkasse als Kriegsanleihe zu zeichnen. Für einen Teil der Kriegsteilnehmer des Bezirkes wurde je in besonderer Weise gesorgt und den Familien der vorher schon gefallenen Kollegen wurde die ihr in normalen Zeiten zustehende Sterbeunterstützung zugesprochen. Der folgende Punkt ergab die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes. Nach Besprechung einiger interner Sachen wurde gegen 1 Uhr mittags die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung, die seitens des Gausvereins „Gutenberg“ recht stimmungsvoll mit einigen Liedern eingeleitet war, vom Vorstehenden geschlossen. Erschienen

waren vom Vorort 42, von Wilhelmshaven-Rüfkringen 5, Delmenhorst 3, Barel 6, Bocka 6, Cisleh 2 und von Clossenburg 2 Kollegen, während Sever, Berne, Brahe, Westerfelde mit je einem Kollegen vertreten waren.

**G-t. Saarbrücken.** Trotz dem großen Prozentsatz unserer Kollegen zum Heer einberufen, kann der Besuch der am 14. März im „Kühnhäuser“ zu Saarbrücken abgehaltenen Frühjahrsgemeinschaftsversammlung als ein guter bezeichnet werden, waren doch über 80 Kollegen dazu erschienen. Vor Eintritt in die Verhandlungen gedachte Vorstehender Gutsendorf mit warmen Worten der im verflochtenen Jahre Verstorbenen und für das Vaterland Gefallenen. Die Versammlung erbrachte den Gedanken in üblicher Weise. Nachdem in die Tagesordnung eingetreten war, fand die Ehrung der Kollegen Wilhelm Rave (Münnebold) und Wilhelm Kob (Saarbrücken) statt, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verbands zurückblicken konnten. Obwohl es dem Kollegen Rave wegen Unfähigkeit nicht möglich war, an der Ehrung teilzunehmen, feierte der Vorstehende in beredten Worten dessen Verdienste als ehemaliger Gehilfenvertreter von Rheinlands-Westfalen und seine Tätigkeit im Tarifauschuss. Auch die Verdienste des Kollegen W. Kob, einer derer, welche stets bereit sind, wenn es gilt für unsere Sache zu wirken, fanden gebührende Würdigung. Nachdem noch der Vorstehende des Gausvereins „Gutenberg“, Kollege Grob, die Glückwünsche des Vereins dem langjährigen ehemaligen Vorstehenden Kollegen Kob übermittelte, kamen die eingelaufenen Glückwunschtelegramme und -schreiben zur Verlesung, u. a. vom Gauvorstand Mittelrhein, der „Korr.“-Redaktion, dem Gauvorsteher von Rheinlands-Westfalen, Kollegen G. Albrecht (Köln), und dem Kollegen Borig (Trier). Kollege Kob sprach auch namens des verhinderten Jubilars Rave allen Kollegen für die erwiesene Aufmerksamkeit Dank aus. In dem hierauf vom Vorstehenden erstatteten Jahresberichte gedachte er dem im Felde stehenden Kollegen und der den Zurückgebliebenen dadurch auferlegten Pflichten. Mit Genugtuung hob er das harmonische Zusammenarbeiten der Funktionäre im Bezirke hervor und gab der Erwartung Ausdruck, daß auch weiterhin ihre Bestrebungen die Unterstützung aller Kollegen finden mögen. Bezirkskassierer Feinzel gab zu dem gedruckten vorliegenden Jahresbericht einige Erläuterungen. Namens der Revisoren wurde Entlastung für die vorzügliche Kassenführung beantragt, welche trotz der durch den Krieg hervorgerufenen Kompliziertheit eine musterzügliche sei. Die Versammlung entsprach diesem Antrage. Der Bericht des Reisekasse- und Arbeitsnachweiserwarters, Kollegen Hartmann, lag ebenfalls gedruckt vor. Dieser Bericht wurde ohne Anwendung gutgeheißen. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des geschäftsführenden Vorstandes. Bezüglich der Herbstgemeinschaftsversammlung wurde der Vorstand beauftragt, je nach den Verhältnissen die Einberufung zu veranlassen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, schloß Vorstehender Gutsendorf die schön verlaufene Versammlung.

## Rundschau

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Wilhelm Knepper (Dormund) und Wilhelm Dellor (Somburg v. d. S.). Damit haben bis jetzt 489 Verbandsmitglieder diese militärische Auszeichnung erworben.

**Gehilfenprüfungen.** Vor dem Prüfungsausschusse für das graphische Gewerbe der Kreise Mühlhausen i. Thür. und Langensalza unterzogen sich am 21. März in Mühlhausen sieben Geher und vier Drucker, größtenteils Neuausgelernte, der Gehilfenprüfung. Ein Vertreter der Sanbwerkmaschinen Erfurt wohnte derselben bei. Die Prüfung erstreckte sich auf Herstellung von zwei praktischen Arbeiten, einer Fertigkeitprobe im glatten Sandfah und auf ein fachtechnisches mündliches Verhör. Das Ergebnis war bei den Sehern: zweimal „Gut“, fünfmal „Genügend“; die Drucker bestanden sämtlich mit „Gut“.

**Deutscher Zeitungsvertrieb in Belgien.** Der am 1. Januar in beschränktem Umfang aufgenommene Postvertrieb deutscher Zeitungen und Zeitschriften in Belgien wird vom 1. April ab bei sämtlichen deutschen Postämtern in Belgien eingeführt. Die Zeitungen werden unter Wegfall der bisher üblichen Einzelpackung ganz wie im inneren deutschen Betriebe verpackt; die Bezahler in Belgien haben nur die deutschen Bezugspreise und eventuell das Zeitungsbeleggeld zu entrichten. Gleichzeitig wird der Vertrieb von Verlegerregularen durch alle deutschen Postämter in Belgien zugelassen.

**Der Krieg und die deutschen Bergarbeiterverbände.** Die „Bergarbeiterzeitung“ sowie das Organ des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter, der „Bergknappe“, bringen in ihren letzten Nummern die Geschäftsberichte ihrer Verbände für das Jahr 1914. Ihnen entnehmen wir das Folgende. Es betragen im Geschäftsjahre im:

Bergarbeiterverband	Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter
die Mitgliederbeiträge 1 580 554 Mk.	982 407 Mk.
die Beitragselder . . . 9 130	3 958

Im Bergarbeiterverbande sind die Beiträge im Jahre 1914 gegen das Vorjahr um 305 146 Mk. oder um 16 Proz. zurückgegangen. Wie der Verbandsvorstand mittelt, stehen mehr als 30 000 Mitglieder im Felde, der Rückgang der Mitglieder infolge des Krieges beträgt rund 40 Proz. Wenn die Beitragseinnahmen nur um 16 Proz. sich verringerten, so erklärt sich das daraus, daß sich der Rück-

gang nur auf die fünf Kriegsmonate 1914 verteilt. Die Beiträge für Juli wurden im Monat August abgerechnet, ihre Höhe wurde also schon vom Kriege beeinflusst. Haben wir im Bergarbeiterverband einen durch den Krieg veranlaßten natürlichen Rückgang der Mitgliedschaft zu verzeichnen, ist es im Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter umgekehrt. Hier haben sich die Beiträge im Geschäftsjahre gegen das Vorjahr um 18 093 Mk. erhöht. Auf einen Mitgliederzuwachs ist diese Beitragssteigerung aber nicht zurückzuführen, denn schließlich sind auch Mitglieder des Gewerkschaftsvereins zu den Fahnen eingezogen worden, und es ist bekannt, daß der Gewerkschaftsverein seit mehreren Jahren in ständigem Rückgang begriffen ist. Eine Beitragsrückbildung hat im Jahre 1914 auch nicht stattgefunden; wir können uns die Steigerung der Beitragseinnahmen in der christlichen Organisation also nicht erklären. In Unterstiftungen wurden im Geschäftsjahre gezahlt im:

Bergarbeiterverband	Gewerkschaftsverein	
für Streikende, Gemahrgelte u. Lohnbewegungen . . . . .	22 061 Mk.	94 345 Mk.
an Arbeitsgeld . . . . .	64 526	86 166
an Erbschaften . . . . .	115 988	7 998
an Kranke . . . . .	261 389	157 049
Kriegsunterstützung . . . . .	702 334	10 000
Zusammen 1 166 298 Mk.	355 558 Mk.	

Die Kriegsunterstützung in Höhe von 702 334 Mk., die der Bergarbeiterverband geleistet hat, wurde an die Angehörigen der im Felde stehenden Verbandsmitglieder ausgezahlt, die 10 000 Mk. Kriegsunterstützung des Gewerkschaftsvereins dem Kriegesbesitz überwiegen. Wie bei den Arbeiterverbänden im allgemeinen, so zeigt sich auch bei den Bergarbeiterorganisationen das typische Bild, daß die freien Gewerkschaften in dieser Kriegszeit den vom Kriege Betroffenen die beste Hilfe angedeihen lassen. Ohne die Auszahlung der gewaltigen Unterstützungssummen durch die freien Gewerkschaften hätte es um die deutsche Arbeiterklasse recht traurig, da die übrigen Gewerkschaftsrichtungen über zu wenig Barmittel verfügen, als daß sie den vom Kriege Heimgelochten eine kräftige Stütze sein könnten.

**Der vereitelte Aus hungerungsplan.** Bekanntlich haben gleich in den ersten Kriegswochen unerhörte Preissteigerungen und damit verbundene, von Profitgier und allzu großer Anglistlichkeit vieler Konsumenten diktierte falsche Gerichte auf dem Lebensmittelmärkte den Anschein erweckt, als ob Deutschland nach wenigen Monaten infolge Hungersnot wehrlos seinen ausländischen Gegnern preisgegeben sein würde. Es hat aber auch von vornherein nicht an Stimmen gefehlt, die auf Grund vorstehiger Ernste- und Vorratsanschlägen diese Gefahr in Abrede stellten und auf die Notwendigkeit einer gerechten und sparsamen Einteilung des Konsums hinwiesen. So ging es zunächst monatelang in der Beurteilung dieser wichtigen Frage hin und her. Und nur ganz langsam griffen, kaum die maßgebenden Instanzen ein, um dem wirklichen Sachverhalt zu klären. Nun ist endlich amtlich festgestellt, daß die Nahrungsmittel im Inlande bis zur nächsten Ernste ausreichen und sogar noch beträchtlich darüber hinaus, wenn die jetzige Verbrauchsregulierung beibehalten wird. Vieles Ergebnis ist auf Grund der Erhebung über den Stand unserer Getreidevorräte vom 1. Februar gewonnen. Damit ist der ganzen Spekulation der Gegner, daß sie uns aushungern könnten, der Boden gründlich entzogen. Aber die Genugtuung, die wir über die Feststellung dieser Tatsache empfinden, darf uns nicht in Ruhe wiegen. Vielmehr gilt es jetzt, dafür Sorge zu tragen, daß die Ernste des Jahres 1915 die Sicherung der Ernährung für weitere zwölf Monate bringt, ja, daß es gelingt, die Verhärtung der Produktion, wie sie uns jetzt aufgezwungen ist, aufzuheben und eine höhere ein-treten zu lassen. Dieses Ziel kann nur i. fröhlichzeitig genug ins Auge gefaßt werden, wenn es in „ollem Umfang erreicht werden soll. Es gilt nicht nur, den Anbau und die Ernste auf der bisherigen Höhe zu halten, sondern noch über das normale Niveau hinaus nach Möglichkeit zu steigern. Wir sind ja jetzt schon durch Erfahrung etwas klüger geworden, dürfen aber trotzdem nicht übersehen, daß die Unterbrechung der bisherigen Landwirtschaft auch ein bedrohliches Eingreifen auf dem Gebiete der Waren-gewinnung bedingt, wenn anders nicht die Schaffensseiten der beherrschenden Eingriffe auf dem Gebiete des Warenmarktes und der Warenverteilung sich bei der Waren-gewinnung zu stark geltend machen sollen. Es ist daher vor allem darauf hinzuwirken, daß der Anbau des Bodens mit den nötigen Erzeugnissen in dem erforderlichen Umfang erfolgen kann und erfolgt. Hier ist nach einem systematischen Plane vorzugehen, der von den Zentralstellen aus bis hinunter zu den Verwaltungen der kleinsten Bezirke auf seine Durchführung kontrolliert wird. Geht man an die Lösung dieser neuen Aufgabe so schnell wie möglich heran, so werden die sich bietenden Schwierigkeiten sich schließlich lösen lassen. Schließt man aber die Inangriffnahme dieser Aufgabe auf die lange Bank und wartet erst ab, wie sich die Dinge von selbst gestalten werden, dann wird man die Erfahrung machen, daß ein spätes Eingreifen das Verfaulende nicht mehr gutmachen kann.

**Stilgrobetriebe im Lichte genossenschaftlicher und gewerkschaftlicher Grundzüge.** Wer das Wirtschaftsleben in seiner Gesamtheit betrachtet, wird finden, daß seit einigen Jahren der Kleinhandel eine neue Form der Warenversorgung ins Leben rief. Es sind großkapitalistische Stilgrobetriebe entstanden, die, was natürlich ist, von sich behaupten, durch sie habe die Warenversorgung die bisher höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht. Es handelt sich um große Firmen, die in Hunderten, ja in Tausenden eigener Läden meistens die Bedürfnisse des täglichen Lebens

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, jedoch mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 35 — Leipzig, den 27. März 1915

Reaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

feilbleiben. Es ist gelang worden, die Großfabrikbetriebe seien geeignet, preisregulierend zu wirken, wodurch eine Verbesserung der Lebenshaltung der unteren und mittleren Volksschichten herbeigeführt werde. Es ist daran festzuhalten, daß die Großfabrikbetriebe privatkapitalistische Einrichtungen sind. Besteht der Erfolg ihrer Arbeit wirklich in einem Druck auf die Presse im Sandel, so geht die Annahme sicher nicht fehl, daß dieser Erfolg ein nur vorläufiger ist. Der wirkliche Preisregulator ist die Einrichtung, für die ein Anreiz zum Gewinn nicht vorhanden ist. Sie wird, groß und stark geworden, preisbestimmend wirken können. Es darf kein Zweifel daran aufkommen, daß die Konsumvereine dort, wo sie im gegebenen Wirtschaftsbereiche zu genügender Entfaltung ihrer Kräfte gelangt sind, als Preisregulator wirken. Für die Gewerkschaften ist die Frage, ob Fabrikbetrieb oder Konsumgenossenschaft nach der Seite hin von Bedeutung, zu welchen Bedingungen der Fabrikbetrieb Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Betrachtet man darauf hin die Fikale des größten deutschen Kaffeegeschäfts, so ergibt sich, daß das Boreinkommen der Leiterinnen der Fikalen im Durchschnitt 90 Mk. monatlich beträgt. Aber 43 Proz. aller Verkäuferinnen dieser Fikalgeschäfte erhalten bis 70 Mk., über 22 Proz. erhalten bis 80 Mk., und nur auf 12 Proz. erreichen ein Gehalt von über 100 Mk. im Monat. 58 Proz. aller Angestellten bestehen ein Gehalt von 1200 Mk. im Jahr und nur 7,2 Proz. mehr als 2000 Mk. Die Arbeitszeit beträgt für die Verkäuferinnen 12 1/2 Stunden. Bei der Werterschätzung wirtschaftlicher Einrichtungen darf als Maßstab niemals die wirtschaftliche Lage der jeweils Angestellten fehlen. Der Vergleich der Einrichtungen untereinander, in diesem Falle die Arbeitsbedingungen der Großfabrikbetriebe mit denen der Betriebe der Konsumgenossenschaften ergibt, von allen andern Vordrängen abgesehen, unabweislich die Überlegenheit des konsumgenossenschaftlichen Betriebes.

**Verpflichtungsarbeit im Bund der technisch-industriellen Beamten.** Trotz aller äußeren Erfolge ist in seinem Organisationsleben der Bund der technisch-industriellen Beamten aus internen Streitigkeiten während der letzten Jahre nicht herausgekommen. Kaum haben sich die Gemüter wegen eines solchen Konfliktes ein wenig beruhigt, als schon wieder ein neuer, innerer Streit, anfing. Zwei Bundesbeamte kamen in Konflikt mit dem Vorstande, wurden gekündigt, eine Einigung war nicht zu erzielen. Große Ortsgruppen, besonders aus den wichtigsten Industriebezirken, erklärten sich mit den gekündigten Organisationsleitern solidarisch, die Opponenten gründeten innerhalb des Bundes eine Sonderorganisation mit eigenem geschäftsführenden Ausschuss, eigenem Mitteilungsblatt und eigener Kassenführung. Ob eine Einigung dieses Mal noch erzielt werden kann, ist fraglich. Vielmehr scheinen Kräfte am Werke zu sein, die auf eine Spaltung und damit auf einen Zusammenbruch der Organisation hinarbeiten. Und das in Aussicht auf eine Zukunft, die auch für die technischen Angestellten die schwere Zeit bringen wird, in der es heißt, mit den Wirkungen des Krieges fertig zu werden und an dem Aufbau der sozialen Arbeit teilzunehmen!

**Der Arbeitmarkt im Februar 1915.** Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ hat sich die stärkere Beschäftigungsmöglichkeit für jene Gewerbezweige, die sich besonders auf Kriegszulieferungen einrichten konnten, auch im Februar im ganzen auf ihrer Höhe behauptet und teilweise sogar noch gesteigert. Jedoch sind auch einzelne Abschwüchungen zu verzeichnen. Amgeschwächt starke Nachfrage hatte in erster Linie der Kohlenbergbau. Die Rohfenerzeugung hatte im Februar sogar eine Erhöhung der durchschnittlichen täglichen Förderung zu verzeichnen; ebenso ist die Beschäftigung der Stahl- und Walzwerke weiterhin gestiegen. In der Maschinenindustrie sowie in der elektrischen Industrie blieb der Beschäftigungsgrad im allgemeinen stabil, doch machen sich Anzeichen bemerkbar, die auf eine Besserung schließen lassen. Im Spinnstoffgewerbe trat eine Abschwächung ein und das Baugewerbe hatte noch keine Belebung erfahren. — Über den Geschäftsgang im Buchdruckgewerbe wird aus Süddeutschland eine kleine Besserung berichtet. Vielfach ist aber der Beschäftigungsgrad nicht gestiegen. Auch für den Zeitungsbetrieb aus Westdeutschland wird angegeben, daß die geschäftliche Lage ungefähr der des Januar entsprach. Für das Berliner Buchgewerbe wird eine leichte Verbesserung festgestellt, doch wird hervorgehoben, daß ein Vergleich mit dem Februar 1914 kaum zulässig sei. Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker verzeichnete für das ganze Reich am 6. März 1159 Arbeitslose, gegen 2595 am 6. Februar. — In den polygraphischen Gewerben waren in den fünf Großverbänden von insgesamt 57896 Mitgliedern 9 Proz. arbeitslos, gegen 11,9 Proz. im Januar. — Für unsern Verband ergab sich eine Arbeitslosigkeit von 9 Proz., gegen eine solche von 5,1 Proz. als Durchschnitt der Arbeitslosigkeit in allen deutschen Arbeiterverbänden, soweit sie in einer Zahl von 35 mit 1192049 Mitgliedern an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtet haben. Zum besseren Vergleiche des Umfanges der Arbeitslosigkeit in andern Gewerben geben wir nachstehend wieder einen Auszug

der statistischen Ermittlungen seit Kriegsbeginn aus jenen Gewerkschaften, die im Februar d. J. eine Arbeitslosigkeit über dem Durchschnitt aller Arbeiterverbände zu verzeichnen hatten:

Gewerkschaften	Arbeitslose (am Ort und auf der Reise) auf je 100 von der Berufsstellung erfaßten Mitglieder am Ende der letzten Woche des Monats					
	Febr.	Jan.	Dez.	Nov.	Okt.	Aug.
	1915			1914		
Bildhauer . . . . .	17,7	22,6	31,5	38,1	44,4	55,2
Porzellanarbeiter . . . . .	15,1	16,7	33,0	27,2	31,2	54,0
Sut- u. Filzarbeiter . . . . .	14,1	13,8	15,4	38,7	40,5	62,2
Bauarbeiter . . . . .	11,5	13,9	11,6	10,1	9,2	16,4
lithographen . . . . .	10,5	12,1	18,2	21,9	25,2	54,3
Gasarbeiter . . . . .	10,4	13,9	11,6	10,1	9,2	16,4
Buchbinder . . . . .	9,6	12,8	13,8	17,2	24,0	39,9
Holzarbeiter . . . . .	9,6	13,4	17,7	19,0	23,1	33,0
Buchdrucker . . . . .	9,0	12,4	15,4	22,6	29,9	41,2
Freilegegehilfen . . . . .	7,2	12,4	13,4	18,2	19,2	—
Bäcker . . . . .	6,2	6,1	3,6	3,5	4,9	6,2
Textilarbeiter . . . . .	5,1	5,3	7,0	4,9	9,1	28,2

Die durchschnittliche Prozentziffer aller in die Berichterstattung an das „Reichsarbeitsblatt“ eingeschlossenen Arbeiterverbände war im August v. J. 21,3, im September 16,0, im Oktober 10,9, im November 8,2, im Dezember 7,2, im Januar d. J. 6,5 und im Februar 5,1 Proz. Demgegenüber zeigen die Prozentziffern für unser Gewerbe durchweg fast das Doppelte, und zwar in gleicher Reihenfolge 41,2, 32,2, 29,9, 22,6, 15,4, 12,4 und 9,0. Die jeweilige Abnahme der Arbeitslosigkeit vollzog sich von Monat zu Monat seit Kriegsbeginn bis Ende Februar d. J. hinsichtlich der allgemeinen Durchschnittsziffer in folgenden Verhältnisziffern 33,3, 46,9, 34,1, 13,9, 10,7 und 27,4 Proz., während sich die relative prozentuale Abnahme der Arbeitslosigkeit für unsern Verband von Monat zu Monat in folgenden Verhältnisziffern widerspiegelt: 27,9, 7,7, 32,2, 46,9, 24,2 und 37,7 Proz. Aus der Gegenüberstellung dieser beiden Zahlengruppen ergibt sich der auffällige Nachweis für den Grad der Anpassung des Buchdruckgewerbes an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse im Vergleich zum Durchschnitt aller gewerblichen Organisationen. Vom August v. J. bis zum September war das Verhältnis wie 27,9 zu 33,3, vom September zum Oktober wie 7,7 zu 46,9 (also außerordentlich schlecht), vom Oktober zum November wie 32,2 zu 34,1 und von da an von Monat zu Monat besser. Die Anpassung vollzog sich demnach anfangs viel langsamer als im Durchschnitt, zeigte sich aber dafür in den letzten Monaten auch stabiler. Wenigstens sind keine läßlichen Rückschläge zu verzeichnen wie in andern Gewerbegruppen. Im Gegenteil steht zu erwarten, daß im laufenden Monat die Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe noch erheblich stärker zurückgeht.

## Gestorben.

- In Oera der Maschinenseher Otto Eichendorf, 48 Jahre alt — Tod durch Ertrinken.
- In Meß am 16. März der Seherinvalide Karl Esch von dort, 30 Jahre alt.
- In München am 16. März der Korrektor Max Kesse aus Berlin, 42 Jahre alt.
- In Böhmeck am 9. März der Buchdrucker Hermann Meße.
- In Prag am 11. Februar der Drucker Karl Kuffcher, 28 Jahre alt.
- In St. Pölten am 6. März der Seher Karl Erel, 32 Jahre alt.
- In Wien am 12. März der Seher Karl Böschmann, 51 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre gefallen: Joseph Prober (S.); Franz Walenta (Dr.); Johann Frig (Dr.); Franz Flasigg; Frig Rinher (Dr.); Anton Suranek (S.); Karl Siegel (S.).

## Briefkasten.

Fr. Sch. und P. B. in Dr.: Dankend erhalten, mit Interesse gelesen, und sehr Gegengrüße. — S. M. aus D.: 1. Durch starke Einberufungen zum Militär haben sich die Verhältnisse wesentlich geändert, so daß gegen ein derartiges Ersuchen an das Publikum nichts zu sagen ist. 2. Für Ihre Klagen ist der Vorstand in D. zuständig. 3. Wie schon des öfteren mitgeteilt, ist es ganz ausgeschlossen, den „Korr.“ von Leipzig aus an alle im Felde stehenden oder in deutschen Garnisonen liegenden Kollegen zu versenden. Da müssen die Mitgliedschaften durch gefasene Exemplare und durch Mehrfachstellungen unterstützend eingreifen. Auch die Druckerkollegen könnten in dieser für die Einberufenen doch so wichtigen Sache reger sein. Nur unter besonderen Umständen treten wir ein, dann aber müssen immer mehrere Kollegen in Betracht kommen. Wir sind darin schon bis zur Grenze des Möglichen gedrungen. — R. M. aus S.: In dem alten hässlichen Blatt haben wir uns einigermaßen zurechtgefunden. Frdl. Dank! — R. G. in St.: Wird gern aufgenommen, da von allgemeinem Interesse. Rührt sich aber erst in der Offernummer machen. Können die gewünschten Exemplare erhalten. Gruß! — Th. B. in

L. b. P.: Von hier aus Zusendung immer regelmäßig. Hoffentlich bleibt „Kondition“ doch lieber so wie jetzt. Freundl. Gesamtgruß! — Fachschule in Jiffau: Sendung dankend erhalten. Besprechung der Arbeiten erfolgt gelegentlich. — W. R. in Oera: 2,45 Mk. — G. U. in Berlin: 2,45 Mk. — C. B. in Wolfenbüttel: 2,15 Mk. — Kr. in M.: 2,45 Mk. — C. Sp. in B.: Wird wunschgemäß besorgt.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseeplatz 5 II, Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Bekanntmachung.

Nach den Beschlüssen der „Kriegskommission“ kommt von der ersten Woche des zweiten Quartals ab die Ertragssteuer von 50 Pf. in Wegfall und ist dafür der Verbandsbeitrag von 1,20 auf 1,50 Mk. erhöht, jedoch ist unter den im Zirkular Nr. 6 des Verbandsvorstandes angegebenen Voraussetzungen auch die Zahlung eines Beitrages von 1,20 Mk. gestattet worden. Hieraus erwachsen den Kassierern ganz selbstverständlich einige Schwierigkeiten, und um diese nach Möglichkeit zu mildern, ersuchen wir, die Mitglieder wie bisher in den Beitragslisten nach der Anzahl der geleisteten Beiträge aufzuführen und am Schlusse der Beitragsliste anzugeben: „In der Gesamtzahl der geleisteten Beiträge sind . . . Beiträge zu je 1,20 Mk. enthalten“. Die Zahl dieser Beiträge ist außerdem in der Bilanz aufzuführen.

Berlin, im März 1915.

Der Verbandsvorstand.

### Bekanntmachung.

Der große Umfang der Einberufungen von Gehilfen zum Heeresdienst und die damit verbundene bessere Arbeitsgelegenheit haben bewirkt, daß die Zahl der reisenden Kollegen ständig zurückgeht und die Reiseunterstützung nur in geringem Maß in Anspruch genommen wird. Aus diesem Grunde glaubt der Verbandsvorstand bis auf weiteres von der Ausgabe neuer Reiselegitimationen absehen zu können. Sollte es an einer Zahlstelle an Reiselegitimationen mangeln, so ist der Hauptverwaltung davon Kenntnis zu geben, damit unverzüglich neue Legitimationen zugesandt werden können. Veränderungen in der Adresse des Zahlstellenverwalters und in der Auszahlstelle sind auch fernerhin der Hauptverwaltung bekanntzugeben und im „Korr.“ zu veröffentlichen, auch wird es sich empfehlen, daß die Verwalter der umliegenden Zahlstellen die Reisenden auf die Veränderung noch besonders hinweisen. Formular Nr. 19 ist nach Monatsabschluss auch dann einzusenden, wenn Reisende die Zahlstelle nicht berührt haben.

Der Verbandsvorstand.

**Wegnis.** Der Maschinenseher Gustav Gräbel, zuletzt in Wegnis in Kondition, wird ersucht, seine Beiträge bis spätestens 4. April nach hier einzusenden, andernfalls Auschluss erfolgt.

### Adressenveränderungen.

- Burg b. M. Vorsitzender: Nikolaus Hirsch, Bürgermarktstraße 25.
- Dortmund. (Bezirk.) Infolge Einberufung des ersten Vorsitzenden besorgt die Geschäfte bis auf weiteres Kollege Heinrich Straka, Dortmund, Wallstraße 37.
- Bad Kreuznach. Das Amt des ersten Vorsitzenden hat bis auf weiteres Kollege Karl Weisgerber, Kronenberger Gasse 9, übernommen.
- Neubabelsberg. Vorsitzender: Arno Otto, Nowawes, Luitzenstraße 62 I; Kassierer: Joh. Künicke, Nowawes, Großbeerenstraße 26 I.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse!)

- Im Gau Berlin die Drucker 1. Franz Kinkel, geb. in Allenstein 1886, ausgel. das. 1904; 2. Frig Weber, geb. in Rixdorf 1896, ausgel. in Berlin 1914; 3. Georg Wittig, geb. in Rixdorf 1896, ausgel. in Berlin 1914; 4. der Schweizerdegen Max Sommerburg, geb. in Berlin 1882, ausgel. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 5. Max Chamolschinsky, geb. in Berlin 1857, ausgel. das. 1875; 6. Hermann Saale, geb. in Liebenwerda 1885, ausgel. in Senftenberg 1904; 7. Richard Kremy, geb. in Berlin 1876, ausgel. das. 1895; 8. Ernst Dieblich, geb. in Dresden 1874, ausgel. das. 1891; 9. Johann Reih, geb. in Plassau 1886, ausgel. das. 1903; 10. Markus Schwarz, geb. in Gersb 1890, ausgel. in Czernowitz 1909; die Drucker 11. Bruno Brandt, geb. in Weihenlee b. Berlin 1893, ausgel. in Berlin 1911; 12. Willi Jonas, geb. in Rixdorf 1894, ausgel. in Berlin 1912; 13. Walter Renne, geb. in Magdeburg 1875, ausgel. in Berlin 1893; 14. Rudolf Schumann, geb. in Königsberg (N.-M.) 1852, ausgel. in Berlin 1871; 15. Hermann

Sprung, geb. in Fürstentum 1870, ausgel. in Berlin 1888; die Schweizerden 16. Paul Falcke, geb. in Leobsdorf 1876, ausgel. das. 1894; 17. Paul Wagner, geb. in Leipzig-Neudorf 1887, ausgel. in Gausch bei Leipzig 1907; waren schon Mitglieder. — Albert Mastin in Berlin SO 16, Engelufer 14/15 I.

Im Gau Nordwest der Maschinenfabrik Paul Hillich, geb. in Soboten am Berge 1895, ausgel. in Briesg (Bezirk Breslau) 1914; 2. der Seher Kurt Frenzel, geb. in Poppitz b. Riesa i. Sa. 1894, ausgel. in Leisnig i. Sa. 1913; waren noch nicht Mitglieder. — S. Orléa in Bremen, Bergstraße 52.

Im Gau Rheinland-Westfalen der Stereotypen Friedrich Wirth, geb. in Beesenfeld 1881, ausgel. in

Salle a. S. 1915; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht Sardenin Köln, Gereonshof 28.

### Arbeitslosenunterstützung.

Geesemünde. Wegen Einberufung des jetzigen Reisekassenverwalters übernahm Kollege Chr. Reichenbach, „Provinzialzeitung“, Geesemünde, die Geschäfte. Auszahlung vormittags von 9 bis 10 Uhr.

Weida i. Thür. Die verehrl. Reisekassenverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Albert Hofmann aus Neunkirchen (Hauptbuchnummer 9454, Buchnummer 3764 Gau Mittelrhein) 3 Mk. erhaltenen Vorzuschuß abzugeben und an E. Billing, Gabelsbergerstraße 16, einzuliefern.

### Berufungskalender.

**Bielefeld.** Außerordentliche Berufungskonferenz Montag, den 29. März, abends 7 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße.

**Breslau.** Generalversammlung Sonntag, den 28. März, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstraße 17.

**Düsseldorf.** Vorstandssitzung Montag, den 29. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.

**Kirchberg i. Schl.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 28. März, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Schwarzen Adler“, Auhöher Burgstraße.

**Plauen i. B.** Frühjahrsbezirksversammlung Sonntag, den 11. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, in den oberen Räumen des Gewerkschaftshauses „Schillerpark“, Paulauer Straße.

**Schwelm i. M.** Berufungskonferenz heute Sonntagabend, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Halia“.

## Leipzig Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen (V. d. D. B.)

### Achtung Vertrauensleute, Offizinskassierer!

Dienstag, den 30. März, abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftssaale des „Volkshauses“

### Vertrauensmännerversammlung.

Die Kollegen wollen dafür sorgen, daß jede Drucker- und jede Abteilung in der anberaumten Versammlung vertreten ist.

Der Gauvorkand. Karl Engelbrecht.

Für kleine Zeitungsdruckerei der Oberlausitz wird ein solcher, selbständiger

### Seher oder Schweizerdegen möglichst sofort gesucht.

Derselbe muß in allen einschlägigen Sacharbeiten sowie im Korrekturlesen Erfahrung besitzen. Ferner im Alter nicht über 40 Jahre, die auch Kenntnisse an Schnell- und Ziegeldruckpresse besitzen und in ähnlicher Stellung bereits tätig waren, erhalten den Vorzug. Die Stellung ist dauernd und gut bezahlt und bietet für zuverlässige Persönlichkeit sichere Existenz. Gewünscht wäre auch Befähigung in der Betriebsverrichtung. Offerten unter Nr. 895 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Süchtiger

## Rund- und Flachstereotypen

(Winkler-Gallertische Matrizenpräge- und Trockenpresse) per sofort in dauernde Stellung gesucht. Offerten von wirklich tüchtigen Kräften an die Buchdruckerei „Süchtiger Post“ in Zürich erbeten. [924]

Zwei tüchtige, militärfreie

## Linotypesetzer

gute Maschinenkennner, gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung erbitte [923]

Dr. Gustav Robert, Verlag der „Obersächsischen Grenzzeitung“ Beuthen (O.-Schl.).

Zwei tüchtige, erfahrene

## Linotypesetzer

für Tageslicht zum baldigen eventuell sofortigen Eintritt gesucht. Angebote an Ernst Marks, Mülheim (Ruhr). [929]

## Maschinensetzer

militärfrei, fester, zuverlässiger Arbeiter, für Mergenthaler Maschine gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnforderung und Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten an das „Stuttgarter Neue Tagblatt“. [921]

## Tüchtiger Seher

für Anzeigen und Inserate sofort oder bald gesucht. „Duisburger Volkszeitung“ Duisburg. [920]

## Junger Seher

gesucht. Edmund Mallig, Dömitz (Elbe). [916]

## Tüchtige Seher

die im Werk- und Tabellenfach erfahren sind, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung erbitte [922]

B. G. Teubner, Dresden.

Ein tüchtiger, militärfreier

## Monotypesetzer

somit in dauernde Stellung gesucht. Buchdruckerei Otto Dewig, Berlin SW, Giffhainer Straße 106.

In Sachsen oder Thüringen gesucht älterer, verheirateter, tüchtiger [914]

## Werk- und Zeitungssetzer

somit Stellung. Gefl. Off. u. W. 10 an Dem. Dobenecker, Leipzig-Ringer, Martinstraße 11 p. I.

### Den Bewerbern besten Dank!

Vorläufig Auswahl getroffen. Bei weiterem Bedarf komme auf Angebote zurück. Eingeladenes Porto für ein Freipostpaket dem „Korr.“ überweisen. [926]

C. Spall, Berlin.

## Der neue Duden

Rechtschreibung der deutschen Sprache unentbehrliches Hilfsbuch für Seher und Korrektoren, ist erschienen. Ladenpreis 2,50 Mk. (Porto 30 Pf.). Bestellungen an H. Siegl, München, Holzstraße 7.



## Berschließbare Werkzeugkasten

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Zeigt, Leipzig, Leipzig-Süd, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [928]

## Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- und Zinkdruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekt frei. Kunstgewerbeschule Barmen

## Der Schreiber- und Kleingarten

Ausfertigte Wochenheft pro Vierteljahr 13 Nummern, durch Post oder Buchhandel 1,12 Mk. bei freier Zustellung. Vereinte Bezugspreise. Probenummern gratis durch den Verlag von Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig.

Gutenberghülsen in Alabaster- oder Eisengüte, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfiehlt H. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

## Den Tod durch Ertrinken fand in einer

Songrube bei Eisenberg (Thür.) unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [908]

## Otto Eichendorff

aus Auma, der sich infolge Nervosität am 3. Dezember v. J. von hier entfernte und vor einigen Tagen dort aufgefunden wurde. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [909]

Der Ortsverein Gera. Der Bezirksverein Gera.

## Am 10. März erlitt auf dem westlichen

Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der [927]

## Hermann Willi Ranß

den Heldentod für das Vaterland. Sein guter Charakter und seine treue kollegiale Bemühung liehnen ihm bei uns ein ehrendes Gedächtnis. [928]

Leipzig, 24. März 1915.

Die Kollegen der Firma G. J. Weber („Illustrierte Zeitung“).

## Den Tod auf dem Schlachtfeld

haben ferner erlitten die Kollegen:

Georgino, Fritz (S.), geb. in Belgia 18./4. 1889.

Herbst, Robert (S.), geb. in Berlin 31./7. 1889.

Kenn, Rudolf (S.), geb. in Dresden 10./10. 1893.

Korhaus, Fritz (S.), geb. in Sagan i. M. 28./10. 1885.

Kube, Karl (S.), geb. in Tempelhof 13./11. 1884.

Kustik, Hubert (S.), geb. in Berlin 23./1. 1892.

Ihr Andenken wird stets in Ehren halten Berlin, den 25. März 1915 [913]

Der Verein der Berliner

Buchdrucker und Schriftgießer

Bei den Kämpfen zur Verteidigung des Vaterlandes fielen als weitere Opfer des Völkerringens unsere lieben Bezirkskollegen, der Drucker [919]

## Rudolf Switalski

aus Berlin, 22 Jahre alt, der Seher

## Heinrich Meier

aus Minden, 22 Jahre alt, und der Drucker

## Karl Legtmeier

aus Minden, 20 Jahre alt.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen [929]

Der Ortsverein Bielefeld.

Der Bezirksverein Bielefeld.

Am 7. Februar erlitt in den Karpathen den Heldentod unser werter Mitglied, der Seher [925]

## Fritz Scholz

Kriegsretrowilliger

aus Sagan, 19 Jahre alt.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [926]

Der Bezirksverein Glogau.

Am 11. März fand in den Karpathen den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher [923]

## Mag Stobernack

im 21. Lebensjahre. Wir betrauern den Verlust dieses jungen und braven Kollegen, und werden diesen stets in Ehren gedenken. [923]

Die Kollegen des

„Magdeburger Generalanzeiger“

G. m. b. H.

Wiederum hat der Weltkrieg einen braven Kollegen aus unserer Mitte gerissen. Am 3. März fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei einem Nachgefecht unser lieber Kollege, der Seher [909]

## Erich Schäfer

aus Wald-Doppelsdorf, im 22. Lebensjahre. Er ist das dritte Opfer aus unserer [927]

Mitgliedenschaft.

Seiner wird stets ehrend gedenken

Der Ortsverein Jiltau.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Kollege, der Seher [927]

## Adam Lenz

auf dem westlichen Kriegsschauplatz am 7. November den Heldentod erlitten hat. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [927]

Die Mitgliedenschaft Altingen a. M.

Wiederum erfüllen wir die traurige Pflicht, den Verlust dreier Mitglieder bekanntzugeben. Auf den Schlachtfeldern Frankreichs fanden den Heldentod der Maschinenmeister [917]

## Peter Joseph Meier

aus Bären, im Alter von 38 Jahren, der Seher

## Andreas Schmitz

aus Köln, im Alter von 25 Jahren, der Seher

## Heinrich Frank

aus Köln, im Alter von 22 Jahren.

Das Andenken der Verstorbenen wird in Ehren halten

Der Ortsverein Köln (V. d. D. B.).

Am 17. Februar fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Seher [911]

## Paul Kunze

Musikant im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 260 aus Chemnitz. Wir werden dem Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsverein Wolfenbüttel.

Bei einem Sturmangriff in Flandern fiel am 25. Oktober unser lieber Kollege, der Seher [910]

## Paul Richter

Reg.-Inf.-Reg. Nr. 201, 4. Komp. geboren am 2. August 1886 in Breslau.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [929]

Die Kollegen der „Mazda“

und Verabschiedung der Buchdruckerei Rudolf Wolff, Berlin.

Den ehrenvollen Heldentod fanden im Kampfe für Heimat und Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz unsere lieben und treuen Mitglieder, der Prinzipalsohn [912]

## Walter Diesbach

aus Weinheim, im Alter von 25 Jahren, sowie der Seher [912]

## Wilhelm Schier

geboren in Neundorfelsau, im Alter von 29 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen [926]

Der Bezirksverein Mannheim.

Am 21. März verschied an den Folgen seiner Verwundung im Referatshaus zu Korneuburg bei Wien unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [915]

## Joseph Finkeln

im Alter von 33 Jahren. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Die Kollegen der Fa. F. M. Wolf, Dresden.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 4. März auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser treuer Kollege, der Maschinenmeister [918]

## Joseph Lange

Gefreiter im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 25.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Maschinenmeisterverein Bezirk Aobling.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:

für Berlin, Geylshofstraße und Genossenschaftswesen: Willi Krahl;

für Rumbach, Volkswirtschaft und Altersliches: C. Schaeffer;

für Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrevue: Karl Helmholz;

für Verbindungsarbeiten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böhlitz;

für Leipzig, Salomonstraße 8. (Fernnr. 1411.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!